

des Volkes beim Einzug in Jerusalem. Auch andere Nachrichten über die politisch-religiösen Bewegungen zur Zeit der Procuratoren bis zum Ausbruch des Krieges bestätigen diese Gährung. Die falschen Messiasse, wie Theodas (Apg. 5, 36) und der Aegyptier (21, 38), hätten sonst nicht Tausende um sich sammeln können, als sie die Lösung zur Befreiung von dem Joch der Römer ausgaben (vgl. Jos. Bell. Jud. 6, 5, 4). Die Beschränkung des messianischen Reiches auf die Israeliten tritt sehr stark hervor. Der Messias ist ein König der Juden (Matth. 2, 2. Luc. 23, 3. Joh. 1, 49; 19, 19. 21). Johannes wirt den Pharisäern und Sadducäern vor, daß sie als Söhne Abrahams schon ein Anrecht auf das Reich zu haben glauben (Matth. 3, 9), und Jesus tritt dieser Engherzigkeit entgegen (Matth. 8, 12). Die canaanäische Frau fand es selbstverständlich, daß der Messias nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt sei, und will sich mit dem Abfall begnügen; „denn auch die Hündchen fressen von den Stüden, welche vom Tische ihrer Herren fallen“ (15, 26 f.). Joh. 7, 35 kann man eine Andeutung der alten Lehre finden, daß der Messias die Juden aus der Zerstreuung nach Jerusalem zurückführen werde. Ein Lehren unter den Heiden wird noch recht verächtlich behandelt und kann auch nach Matth. 10, 5; 15, 24; 24, 20 gar nicht in dem Gesichtskreis der Juden gelegen haben. Dieß schloß aber nicht aus, daß die Heiden, welche schon damals zahlreiche Proselyten lieferten, zur Erkenntniß des wahren Gottes kommen und wenigstens indirect am messianischen Heil theilnehmen würden (Luc. 2, 31. 32; 7, 2 ff.). Die Samariter sagen: „Wir selbst haben gehört und wissen, daß dieser wahrhaftig der Heiland der Welt ist“ (Joh. 4, 42). Auch aus der Parabel von den Arbeitern im Weinberg (Matth. 20, 1—16) läßt sich schließen, daß die bevorzugten Juden den Heiden nicht jede Theilnahme am messianischen Heil verweigerten. Das messianische Reich wurde nach Daniel Himmelreich genannt. Deshalb konnten Johannes und Jesus mit der Verkündigung der Nähe des Himmelreiches ihre Predigten beginnen, und so ist der Ausdruck für das Matthäusevangelium charakteristisch. Die leicht erkennbare Belämpfung jüdischer Lehren in den Seligkeiten (Matth. 5, 3 ff.) deutet aber die Veräußerlichung dieses Himmelreiches bei den Juden an. Auf den Glauben der Juden, daß der Messias und das messianische Reich, ja selbst das neue Jerusalem (vgl. Gal. 4, 25) im Himmel vorgebildet seien, weist auch die Unterredung darüber, ob die Taufe des Johannes vom Himmel sei (Matth. 21, 25). Die Buße, welche der Täufer vorher forderte, kann nach jüdischer Anschauung auf die rabbinische Vorstellung, daß der Messias erst komme, wenn Israel sich bekehrt habe, zurückgeführt werden. Die Androhung, daß der Messias seine Tenne säubern werde, entspricht dem Gericht des Messias über die ungehorsamen Söhne Israels. Deshalb hatte das ruhige und demüthige

Auftreten Jesu nicht bloß die Juden abgestoßen (Luc. 17, 20 ff.), sondern auch bei den Jüngern des gefangenen Täufers Bedenken erregt (Matth. 11, 1—6; vgl. Schanz, Apologie III, 29 ff.). Vielleicht darf man aus der Erwähnung des Gastmahls im messianischen Reich, bei welchem die Glieder des Reiches mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen, trotz des Vorbildes bei Isaias auf den Glauben der Juden, daß die auferweckten Gerechten am Reiche Gottes theilnehmen, schließen. Auch die Jünger haben dieses Himmelreich noch ziemlich irdisch aufgefaßt (Matth. 18, 1 ff.; 20, 20 ff. Luc. 22, 24 ff.; 24, 21). Die geistig-sittliche Seite, die Heiligkeit und Gerechtigkeit, tritt im Benedictus zu Tage (Luc. 1, 68 ff.; 2, 25. 30).

5. Die jüdischen Hoffnungen waren durch die schreckliche Katastrophe im J. 70 nicht vernichtet. Vielmehr zeigen die beiden Apocalypsen, welche nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben worden sind, dieselben wieder lebendig. Die Apocalypsen Baruchs und Esdras' (4 Esdr.) verkünden eine Zeit furchtbarer Noth, allgemeiner Bedrängniß und schrecklicher Kriege. Wer von allen diesen Uebeln noch übrig bleibt, wird in die Hände des Messias überliefert werden (Apoc. Bar. 70, 2—10). Denn dieser wird geoffenbart werden und die Schaaren des letzten Weltreichs vernichten. Der letzte Fürst, der noch übrig ist, wird gefesselt und nach Sion gebracht werden; der Messias wird ihn seiner Gottlosigkeit überführen und ihn tödten (39, 7 bis 40, 2). Dann wird er die Völker versammeln und richten. Das Leben verleiht er denjenigen, welche sich dem Abkamm Jacobs unterworfen haben; die anderen werden vertilgt. Dann wird er sich auf den Thron seines Reiches setzen in Ewigkeit (73, 1; vgl. 40, 3). Der Friede wird erscheinen, Kimmerniß und Trübsal werden weichen von den Menschen, und Freude wird herrschen auf der ganzen Erde. Nach Ablauf dieser Freudenzeit kommt die Auferstehung und das Gericht. Im 4. Buch Esdras' streitet der Menschensohn als Löwe gegen den Adler des römischen Reiches. Mit ihm kommt die Braut, das neue Jerusalem. Die zehn Stämme werden in das heilige Land zurückkehren. Der Gesalbte wird das Volk Gottes im heiligen Lande beschützen und erfreuen und ihm viele Wunder zeigen. Dieser Gottessohn herrscht 400 Jahre mit den Seinen; dann stirbt er und alle Menschen. Aber nach dem Gericht kommt eine neue Welt, die Todten werden auferstehen, der Höchste wird Gericht halten und die Guten belohnen und die Bösen bestrafen. Für den Messias ist die Präexistenz ganz deutlich vorausgesetzt. Daß dieselbe nur auf dem allgemeinen Grund der Präexistenz der Seelen ruhe und nicht auf das „Söttliche“ in Christus zu beziehen sei, muß doch bezweifelt werden, denn die ideelle Existenz des Messias bei Gott ist nicht mit der realen Existenz seiner Seele zu verwechseln. Die Seele ist allerdings aus der Zahl der allgemeinen Seelen ausgewählt und mit diesen präexistenz, und erst die spätere jüdische Theologie hat